

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Die nächste Neuigkeit wird ein Lustspiel: „die beiden Schauspieler,“ seyn; als Gast wird zunächst die königlich sächsische Hofschauspielerin, Dlle. Bauer, erwartet. Das weibliche Personale wird, dem Vernehmen nach, ansehnlichen Zuwachs erhalten, da der Abgang der Dlle. Wildauer, die muthmaßlich längere Urlaubreise der Dlle. Müller, und die fortwährende Krankheit der Dlle. Pecher, Ersatz nöthig macht. Ja, ein unverbürgtes Gerücht spricht sogar von dem zu erwartenden Abgange der Mad. Rettich aus Gründen zu seltener Beschäftigung ihres Satten. Dlle. Luise Neumann (Tochter der Mad. Haizinger-Neumann) ist bereits engagirt und wird ehestens debutiren. Auch Dlle. Enghaus soll engagirt seyn, und, wie es heißt, wird man Dlle. Bauer ebenfalls zu gewinnen trachten, und reflectirt sogar auf Dlle. Anschütz in Dresden, für welche Nachricht ich jedoch nicht einstehen will. Dlle. Pecher ist nach Gräfenberg gereist, um dort ihre hartergeschütterte Gesundheit wieder herzustellen, und wirklich soll die Prießnitzische Cur sehr wohlthätigen Einfluß auf sie äußern. Möchte uns diese in ihrer Art unerreichte Künstlerin erhalten werden!

Im Hoftheater nächst dem Kärntnerthor ist die Saison der deutschen Oper nunmehr beendigt, und die der italienischen hat begonnen. Man sah der letzteren mit großen Erwartungen entgegen, und diese sind keinesweges getäuscht worden. Donizetti's „Torquato Tasso“ machte den Anfang, und obgleich man in der Musik Originalität vermischte und dem Libretto nur wenig Gutes nachsagen konnte, so verhalf doch die treffliche Ausführung der Oper zu Beifall und Anerkennung. Die Primadonna, Mad. Salvi-Spech, sang die Eleonore, Herr Badioli, ein ausgezeichnete Bariton, den Tasso, und Herr Salvi den Roberto Geraldini. Letzterer ist ein vortrefflicher Tenor, der gleich mit seinem ersten Auftreten die allgemeine Stimme für sich hatte und in welchem selbst für Poggi ein bedeutender Rival erwachsen ist. Noch größeres Furore machte „Anna Bolena,“ in welcher Oper die gepriesene Primadonna Italiens, Dlle. Unger, welcher hier noch der Umstand zu Gute kommt, eine Wienerin zu seyn, in der Titelpartie auftrat. Wenn auch nicht mehr der Lenz der Jugend und Schönheit diese Künstlerin umleuchtet und selbst ihre Stimme der ersten Frische und Kraft schon beraubt ist, so reißt sie doch durch unübertroffene Gesangsmethode, durch ächt dramatischen Vortrag und ein meisterhaftes Spiel, zur Bewunderung hin. Neben ihr behauptet sich noch eine andere Primadonna, Dlle. Rosina Muzzarelli, als Johanna Seymour, mit glänzendem Erfolge. Classisch war Poggi, der Liebling des Publikums, als Percy. In der Rolle des Königs Heinrich trat Herr Balzar auf, ein Bass von seltener Schönheit, der jedoch in seinem Vortrage noch Einiges zu runden nöthig hat. Die dritte Oper war Donizetti's „Marino Faliero.“ Dieselbe wurde schon im vorigen Jahre, mit grausamer Verstümmelung des Textes, unter dem Namen: „Antonio Grisaldi,“ im Josephstädter Theater aufgeführt, ohne anzusprechen. Auch diesmal erkannte man sie als eine der schwächeren Arbeiten Donizetti's, welche aber durch die

Vollendung, mit welcher man sie nunmehr aufgeführt sah, unermesslich gewann. Den Marino Faliero sang Herr Coselli, welcher mit dieser Partie in Italien Berühmtheit erlangt hat und den man auch hier als einen ausgezeichneten Künstler schätzen lernte, obgleich sein starkmarkirtes, auf große Effecte hinielendes Spiel anfangs einigermaßen befremdete. Vortrefflich gingen auch die übrigen Partien, Elena durch Dlle. Unger, Fernando durch Herrn Salvi, Bertucci durch Herrn Badioli. Der Zudrang zu der italienischen Oper ist diesmal außerordentlich, und in der That ist eine Oper, welche eine Unger, Muzzarelli, Salvi-Spech und Brambilla zu Primadonnen, dabei zwei Tenore, wie Poggi und Salvi, Baritone und Bässe, wie Coselli, Badioli und Balzar, und einen so wackeren Buffo, wie Rovere, hat, eine großartige Kunsterscheinung. Morgen führt man Rossini's „Barbiere di Seviglia“ auf; dann durften „Lucrezia Borgia,“ „Parisina“ und „l'Italiana in Algeri“ zunächst in Scene gehen. — Das Ballet hat durch die jetzt hier anwesende berühmte Taglioni, neuen Aufschwung und neues hohes Interesse gewonnen. Sie trat zuerst in dem von ihrem Vater arrangirten Ballet: „la fille du Danube,“ auf, eine nicht glückliche Wahl, da ihr dadurch die Gelegenheit geraubt wurde, gleich bei ihrem ersten Erscheinen zu imponiren. Das Ballet selbst mißfiel, und wie die Contrasten sich immer begegnen, so begann man theilweis schon den ungeheuren Ruf, den diese Muse der Tanzkunst genießt, und die gewaltigen Honorare, welche sie auch hier bezieht, gleich einer Ironie anzusehen, mit Kälte von ihr zu sprechen, sich nach Fanny Elster zurückzusehen und die Vorstellungen seltener zu besuchen. Aber bald darauf feierte Dlle. Taglioni als Sylphide in dem berühmten gleichnamigen Ballete einen so unvergleichlich glänzenden Sieg, daß alle frühere Indifferenz sich im Taumel eines fast unerhörten Enthusiasmus auflöste, und man ihre Kunst fast zu den Sternen erhob. Der Beifall war so überschwänglich, daß man sie in einem Abende nicht weniger, als sechs und dreißig Male, hervorrief. Durch den von ihr bezaubernd ausgeführten Tanz: „la Gitana,“ steigerte sie dieses Entzücken, welchem nur das durch die Elster'sche Cachucha vor zwei Jahren hervorgebrachte, an die Seite gestellt werden kann. Und so ist jetzt das Kärntnerthortheater mit Recht im Besitze der höchsten und allgemeinsten Gunst. Vor Beginn der italienischen Saison hatte man Gelegenheit, die Hinfälligkeit aller irdischen, mithin auch künstlerischen Größe in einem traurig überzeugenden Lichte zu gewahren. Der einst gefeierte erste Tenorsänger, David, welchen vor siebenzehn Jahren das hiesige Publikum unter seine Lieblinge zählte, trat in einer Scene aus „Gli Arabi nelle Gallie“ auf, zeigte sich aber dergestalt aller seiner früheren Mittel entblößt, daß er nur Duldung, durchaus nicht Beifall erfuhr. Wie es heißt, gedenkt er hier als Gesangslehrer sich ansässig zu machen, zu welchem Berufe seine vortreffliche Methode ihn vollkommen eignet. Einem ähnlichen Schicksale scheint auch Sabine Heinesfetter mit ziemlich raschen Schritten entgegenzugehen; gierig und demüthig sing die einst so anspruchsvolle Sängerin die Brosamen des Beifalls auf, die man ihr nebenbei zu spenden jezuweilen beliebte. Der berühmte Guitarrist Legnani gab, vor den oben genannten Balleten, zwei musikalische Akademien, welche einen ihm ehrenvollen Erfolg hatten. —

(Beschluß folgt.)